

**Intervention von Rolf Zbinden (PdA)  
Traktandum: Budget 2008 – Antrag des Gemeinderats und zu den  
Anträgen von FDP und SVP/JSVP an den Stadtrat, 20.9.07**

Wenn ich mir die Sparwünsche des Gemeinderates in der Direktion für Bildung, Soziales und Sport anschau, dann werde ich rot – rot vor Scham: Es darf doch nicht wahr sein, dass eine rot-grün dominierte Stadtregierung in den Kernbereichen sozialer Verantwortung und Nachhaltigkeit zu roden beginnt!

Und machen wir uns nichts vor: Hier werden nicht nur Zahlen herum geschoben – hier werden auch Zeichen gesetzt. Und der Charakter dieser Zeichen scheint uns deutlich: In der Sozialpolitik wird der Druck auf finanziell schwächer Gestellte und an den gesellschaftlichen Rand Gedrängte verstärkt und mit Massnahmen garniert, die ich nur als kaltschnäuzig, unsensibel und realitätsfremd bezeichnen kann.

Wer mit der Streichung des Weihnachtsgeldes für BezügerInnen von Sozialhilfe gerade mal Fr. 54'400.-- einsparen will, hat wahrlich den Bezug zur Realität einer der grössten Schweizer Städte verloren. Oder dann will er damit etwas zu verstehen geben. Urteilen Sie selbst, wem er auf diese Art was unter die Nase reibt.

Wer die Beiträge an Ludotheken kürzt und damit mit geringem Spareffekt wichtige pädagogische Institutionen existenziell gefährdet, hat mit bildungspolitischer Nachhaltigkeit nichts am Hut. Es sei denn, er will auch diesen Bereich vollständig dem Markt ausliefern. Können wir diese Spar-Zeichen anders lesen?

Wer bei der Betreuung von Kindern spart, wird wohl wissen, dass die Folgekosten nicht nur in der Stadtkasse zu Buche schlagen werden. Wie sollen wir diese politische Botschaft bitte lesen?

Wer ein kulturelles Projekt wie den Gaskessel um einen wohl kaum sparrelevanten Betrag schröpfen will, dem sind einige jugendpolitische Tassen aus dem Schrank entschwunden. Das Signal an die Jugendlichen ist wohl kaum zu übersehen.

Als Lehrer, als Vater, als Bürger und Stadtrat werde ich rot, wenn ich mir vorstelle, dass Sparschnitte der erwähnten Art von diesem Rat angenommen werden könnten.

Wenn ich mir dann noch die Sparwünsche von FDP Und SVP/JSVP anschau, dann sehe ich rot. Weit davon entfernt, von den unsozialen Avancen des Gemeinderats besänftigt zu werden, verlangen diese Herren nach mehr: scham- und masslos, wie sie sich mittlerweile gefallen.

Ich mag die einzelnen Sparattacken gar nicht aufzählen. Was sie signalisieren, signalisieren sollen, ist offensichtlich: Wer am Markt nicht bestehen kann, hat nichts zu melden und nichts zu erwarten. Dass in dieser Kampfansage an gesellschaftliche Solidarität neuen polizeilichen „Frontstellen“ eine zentrale Bedeutung zukommt, entbehrt nicht einer gewissen Logik.

Wichtig scheint mir dabei besonders ein Umstand: Die Unverfrorenheit, mit der eine SVP/JSVP hier aufmarschiert – sie nimmt Anlauf und kriegt Schwung auf dem Teppich, der vom Gemeinderat ausgerollt wird.

Dass diese Anträge zum Teil von Leuten getragen werden, ja injiziert sind, die nicht müde werden, ihr jugendliches Alter ins Feld zu führen – was soll ich dazu sagen? Sollen sie uns in Zukunft zumindest verschonen mit ihrem heuchlerischen Gerede von den kommenden Generationen, welche die Rechnung zu bezahlen hätten. Mit ihren Sparvorschlägen, mit ihrer Politik der Entsolidarisierung, mit ihrem Bild von Gesellschaft arbeiten sie konsequent darauf hin, dass diese Rechnung schrecklich hoch sein könnte.

Die PdA Bern lehnt die Anträge von FDP und SVP/JSVP ab und unterstützt sämtliche Anträge von SP/JUSO, GB/JA und Daniele Jenni.

Rolf Zbinden, 20.9.07